

Windmühle gebaut, aber er war nicht zufrieden damit, weil es ihm zu Zeiten an Wind fehlte. Bald stieg in ihm der Wunsch auf, eine ganz freistehende Mühle auf dem höchsten Gipfel des Berges zu haben, die beständig im Gange bleiben müßte, mochte der Wind aus Morgen oder aus Abend, aus Mittag oder aus Mitternacht wehen. Schwierig aber schien ihm doch für Menschen die Erbauung einer großen Mühle auf einer solchen Höhe, und noch schwieriger die Befestigung derselben gegen die Stürme, welche gewöhnliches Machwerk wie Stoppeln hinwegführten.

Sein Wunsch, der ihn immer und immer verfolgte, ließ dem Müller keine Ruhe weder bei Tag noch bei Nacht. Und weil er die Mühle auf dem Berge gar nicht aus seinen Gedanken verbannen konnte, so trat endlich der Teufel zu ihm, und bot ihm seine Dienste an. Der Müller widerstand seinen Versprechungen lange; endlich aber verscrieb er sich dem Bösen doch mit seinem Blute, und versprach, daß er ihm nach dreißig Jahren verfallen sein wollte, wenn er auf dem Gipfel des Kammerberges eine tadelfreie Mühle bekäme von sechs Gängen. Der Teufel müßte sie aber in der nächsten Nacht fertig machen, und müßte das Werk vollendet haben vor dem ersten Hahenschrei.

Als nun dieser Vertrag geschlossen war, thürmte der höllische Baumeister die Felsen auf einander, und baute eine Mühle, wie ihres Gleichen noch niemals gesehen war. Bald nach Mitternacht holte er den Müller aus seinem Hause am Abhange des Berges, und sagte ihm, er möge nun die